

# lautgeben.de: Double Crunch — why German trade unions went nuts

Marcus Bitterlich

14/09/2006

Gewerkschaftsarbeit ist von langfristig-strategischer Planung und Wirkung geprägt. Kurzfristigkeit des Handelns und der Ziele verdammen die dazu berufenen Funktionäre mithin zurecht. Bei näherer Betrachtung dessen, was als Roter Faden insbesondere der Tarifpolitik bezeichnet werden kann, drängt sich eine schwerwiegende Frage auf. Wie, so kann man sich mit einiger Veranlassung fragen, hat sich die Politik der Gewerkschaften auf die Situation derer, deren Interessen sie zu vertreten vorgeben, ausgewirkt?

In der Metallindustrie wurde die Wochenarbeitszeit von einst knapp 50 auf nur mehr 35 Stunden pro Woche gesenkt, eine (Über-)Kompensation durch Lohnerhöhungen hielt die Realeinkommen nicht nur konstant sondern erhöhte diese sogar noch massiv. Der daraus resultierende Kostendruck führte zu massiv arbeitssparenden Investitionen, jobless growth hieß die Devise.

Warum aber, so fragt man sich, drängten die Gewerkschaften auf derart überzogene Tarifsteigerungen? Die Lösung liegt auf der Hand: Da die Mitglieder nicht nur ihre bisherigen Bedürfnisse befriedigen wollten, sondern, ausgelöst durch das Mehr an verfügbarer Frei- und Lebenszeit ein signifikant höheres Konsumbedürfnis entwickelten, entstand ein tarifpolitischer Überdruck.

So war die Gewerkschaftsspitze durch ihre Entscheidung, für kürzere Arbeitszeiten mit vollem Lohnausgleich zu streiten geradezu in eine Zwickmühle geraten: Sie musste - getrieben von der Konsumneigung ihrer zahlenden Mitglieder - eine volle Kompensation der Arbeitszeitverkürzung erstreiten und zusätzlich eine Überkompensation - ob sie wollte oder nicht. In der Folge und als direkte Wirkung gingen massenweise Industriearbeitsplätze in Deutschland verloren.